

Leichtsinnige Gewissenhaftigkeit  
Sture Sprunghaftigkeit  
Geballtes Schwingen

– Am 19.10.2022 erhielt Stefan Döring den von den Bauphilosophen ausgelobten *Karin-Kramer-Preis für widerständige Literatur*. Die Preisverleihung fand statt im Rahmen des Literaturfestivals *Berichterstattung – Trivialer Testlauf 2* in der *Kultur- und Gastwirtschaft Watt*. Die Laudatio hielt die zuletzt geehrte Karin-Kramer-Preisträgerin Christine Sohn. –

Stefan Döring bekommt den Karin-Kramer-Preis und gemäß der Tradition fällt mir die Aufgabe der Laudatio zu. Aber angesichts seiner jahrzehntelangen Verdienste um das widerständige Gesellschaftsleben in Prenzlauer Berg kam ich auf die Idee, an diesen diversen Tresen entlang Stimmen über ihn einzusammeln und so ein kollektives Gemurmel zu erhalten, in dem sich sein Charisma ein wenig spiegeln kann. Denn er arbeitet nicht nur an Gedichten, sondern er hat auch seinen gestalterischen Anteil an dieser sozialen Plastik, in der wir uns hier bewegen. Die Stimmen sind alle spontan, unzensiert und anonym.

– – –

Meine erste Begegnung war in einer Buchhandlung. Ich hab seine Gedichte gelesen, bevor ich ihn kannte. Das hat mir gefallen. Selbstverständlich. Farbe Grau. Jahreszeit Frühling.

In seinem Namen steckt mein Lieblingsvokal ö. Wäre ich Bar-Gast, dann wäre die Luxusbar meine Stammkneipe geworden. Ich war viel zu selten dort gewesen.

Am meisten ist mir seine ruhige Art aufgefallen und sein feiner Humor. Er hat in einem Gespräch immer nachgedacht und bei Bedarf auch Widerspruch formuliert. Es waren also nie langweilige Gespräche. Sein Gedicht in der Baiz war die Krönung des Abends.

Er hat das Drama der anderen bedacht. Nicht das Leben. Ein Mensch, der auch von hinten interessant aussieht.

Die Ringe unter den Augen. Dass er schon immer alt aussah und weise.

Er ist sehr offen für alles, hat Gelassenheit und wir haben immer Musik gefunden, die wir beide mögen, weil er einfach sehr vielseitig ist. Deswegen ist er sehr sympathisch und ich hab ihn gern. Sazerac.

Stefan ist ein Alchimist.

Ich hab nur einen Begriff für ihn: er hat ein Ohr für mich.

Ein Gedanken-Gourmet.

Stefan ist ein Naturschutzgebiet. Watt-Wurm.

Der Moment, wenn er lacht, wenn seine Augenbrauen hochgehen. Der Moment seiner Gedichte, wenn du sie durchliest merkst du, irgendwas stimmt nicht. Beim zweiten Lesen merkst du den Augenaufschlag, dass sich

in dem Text was verschoben hat.

Von hinten scheint er zwischen den Ohren links & rechts zu schweben.

Ich sag über Stefan Döring immer dasselbe: für mich gehört sein Werk zu den drei wichtigsten Stimmen der sogenannten Prenzlauer Berg Community, weil er innerhalb des 80er-Jahre-Pathos einen seltenen Minimalismus gepflegt hat.

Spontan tatsächlich das lange Schweigen im Walde und dann kommt, dass er in einer fast aristokratischen Manier sich äußert. Dieses Anlauf nehmen. Die Stimme würde man überall heraushören, obwohl er nicht laut spricht. Er lacht wie er spricht.

Ich hab nie mit ihm gesprochen, aber ich hab immer gemerkt, dass er ernst war: Toderntst.

Die Kinder sind Spielende, Wortgebärende, sind Imagination. Die Spieler sind Gewachsene, sind Dekoration. Das Feld der Welt ist eröffnet.

Für mich hat er mit den *Vier Etüden* eine Poesie-Maschine entwickelt und dem schnöden Dualismus nicht eine Drei-, sondern eine Vierheit entgegengestellt. „Wenn Frühling ...“ – Ich meine es tatsächlich so!

Stefan Döring kenne ich nur im Suff. Bei den Lesungen war ich immer breit. Aber seine Lyrik funktioniert auch nüchtern.

Auf jeden Fall ist er kein Konformist und kein Wichser. Außerdem kommt er, wenn's brennt. Ein schöner Zuhörer.

Stefan: extrem rational/irrational. Bedächtig. Fundiert. Bockig. Sensibel. & zeigt es nicht gerne. Feingeist: gern auch über 40%. Offener Wendehals, mit Meinung am Schluss, meistens. Idealisiert, nicht von abzubringen. Faules Schwein.

Ich erinnere mich sehr gern an die Gedichtzeile: ...

Es ist nicht schwierig, etwas über Stefan zu sagen, aber es fällt mir schwer, die richtigen Worte zu finden. Als viele Dichter in Prenzlauer Berg anfangen, mit Musik zu arbeiten, hat Stefan eine kongeniale Form gefunden, seine Gedichte hörbar zu machen.

Mir gefallen seine Gedichte. Ich halte ihn für eine Instanz. Er wirkt manchmal feindselig, aber in seinen Gedichten ist das aufgehoben. Er interessiert mich. Offene Frage.

Jongleur. Jongleur der Worte. Poet natürlich. Ein Wahrnehmer, der viel mitkriegt. Feiner Geist.

Ich kenne Stefan Döring als stillen Kapitän, der die Bar bewacht und sitzt am stillen Ende. Seine Stille erzählt lautlos seine tiefe Lebensgeschichte als tiefblickender Mensch in die Geschichte seiner Zeit.

Immer schön locker bleiben.

Was er grandios beherrscht: wie er sein Rotweinglas so ganz gelind und ernst dabei zu den Lippen führt, Miles Davis gleich, der in sein Horn stößt.

Das erste Gedicht von Stefan habe ich in einer Anthologie namens Vogelkäfig oder so gelesen und das war einer der wichtigsten Texte darin. Da waren so ziemlich alle der späteren Prenzlauer Berg Connection vertreten. Seine Texte waren mir die liebsten, das kann ich sagen. Ein Dichter.

Der Luxus für unseren Mann aus Oranienburg ist der polnische Abgang.

Wir kennen uns seit den 70er Jahren, aber vor einiger Zeit haben wir festgestellt, dass wir uns nicht kennen.

Die Schule hat's mir nicht vermittelt. Aber Stefan Döring hat's mir vermittelt.

Er ist ein sehr bescheidener Lyriker, denn ich hab mich mehrmals gewundert, dass im Luxus kaum jemand wusste, dass er Gedichte schreibt.

Ein raffinierter Pilzkenner.

Der Tod ist ein Dandy.

Was ich an Stefans Lyrik liebe, ist, dass er mit jedem Satz ein Universum öffnet und mit jeder grammatischen Verschiebung ein neues Universum entsteht. Und das ist Freiheit.

Hoch die Faust und rein ins Vergnügen. Stefan hat sich immer ein Loch in den Arsch gefreut, wenn ich so ins Luxus gekommen bin.

Bin von ihm nachts um vier zum Katholiken ehrenhalber ernannt worden. Habe mich wirklich gefreut.

Folgendes ganz kurz: formal mein Vorbild. Inhaltlich leider verschämt. Schematisch fast ausgerechnet. Aber stimmig.

Für mich ist Stefan nicht nur ein sehr feiner Mensch, und das ist ja selten bei Dichtern. Und dann ist er auch noch ein bedeutender Dichter.

Stoische Wortgewalt. Dabei im realen Leben wohltemperiert. Klasse Wirkung.

Lieber Stefan, lebe glücklich, lebe froh, ich tue es ebenso, feiner Geist, dem so ist, wird feierlich begrüßt und ist – reich. Danke, der du bist.

*Auf benutztem Bierdeckel* Döring: Form sei schon vielleicht die Form zur Auffassung über die Anpassung an das nicht nur gegenteilig-opportune Oppositionelle, was ein sehr Schwieriges überhaupt ist, lerne ich hoffentlich täglich frisch.

Der Einzige hier, an den ich noch nie so richtig rankam.

---

Von meiner Seite möchte ich noch hinzufügen, dass Stefan eine außergewöhnliche Gabe zur Konzentration besitzt. Selbst wenn er eine Straße entlanggeht, ist er so konzentriert, dass er sich nicht einmal umdreht, wenn man ihm nachpfeift. Seine reduzierende Arbeit an Texten führt zu einer extrem hohen Konzentration an Gehalt – die buchstäblich verdichtende Kraft des Dichters. Wenn sich seine Konzentration auf Zusammenhänge richtet, so bereichert er uns durch den Fokus seiner Sicht. Leichtsinnige Gewissenhaftigkeit. Sture Sprunghaftigkeit. Geballtes Schwingen. & ähnliche Widersprüchlichkeiten fallen mir ein. Dass ein Preis für widerständige Literatur bei ihm an den richtigen Adressaten gerät, scheint mir unstrittig, oder, um es im Märchenton auszudrücken: goldrichtig.

Christine Sohn, aus *Abwärts!*, Nr. 46/47, Januar 2023